



Medaillen auf Ambrosius Blarer.

setzen. Kaum 16 Jahre alt, hatte er seine glückliche Ehe geschlossen; vor wenigen Wochen hatte er erst sein 22. Jahr vollendet, als er mit Zwingli nach Kappel zog und hier mit ihm den Tod erlitt. Als er an dem für Zürich und die Reformierten so verhängnisvollen 11. Oktober 1531 mitten im Schlachtgewühl von den Feinden erkannt wurde und man ihm, wohl um sich seiner als Geisel zu bedienen, das Leben schenken wollte, erklärte er, es wäre ihm „loblicher, ehrlich zu sterben, dann sich schantlich in die Flucht oder gefangen zu geben“. Er starb, mutig bis zum Ende kämpfend. Seine Mutter, die ausser ihm den Gatten, einen Bruder und einen Schwiegersohn bei Kappel verlor, beweinte sein frühes Ende; aber wohl noch tiefer war die Wunde, die es seiner erst 21jährigen Witwe schlug. In Vorahnung seines Todes hatte Gerold durch ein Vermächtnis seine treue Lebensgefährtin vor äusserer Not gesichert; die Erziehung der zwei Söhnchen und des erst vier Monate alten Töchterchens aber lag auf ihr. Wie treu und gewissenhaft sie das Andenken des Verstorbenen durch Erfüllung ihrer schweren Pflichten ehrte, erfahren wir aus der Chronik der Familie Meyer von Knonau.

Als Fortsetzung des innigen Verhältnisses zwischen den im Titel dieser Skizze genannten Männern dürfen wir schliesslich wohl die erfreulichen Thatsachen betrachten, dass am 6. Januar 1884 bei der Feier des 400. Geburtstages Ulrich Zwinglis der jüngste Nachkomme und Träger des Namens Gerold Meyer von Knonau, als Vertreter der zürcherischen, aus der alten Stiftsschule hervorgewachsenen, Hochschule, die erste Festrede hielt, und dass der nämliche Gelehrte dem Zwinglimuseum die im vorhergehenden Hefte besprochene wertvolle Sammlung seiner Grossmutter übergab. So bleiben die beiden Namen auf immer mit einander verbunden.

H. Baiter.

Medaillen auf Ambrosius Blarer, den Reformator von Konstanz.

(Hiezu die Tafel an der Spitze der Nummer.)

Das kraftvolle Auftreten und die ernste Persönlichkeit des Konstanzer Reformators, welcher 1548 vor den Söldlingen Ferdinands I. aus seiner Vaterstadt weichen musste und 1564 in Win-

terthur starb, braucht dem Leserkreis der Zwingliana als längst bekannt nicht weiter geschildert zu werden.

Weniger bekannt dagegen dürften die zu Ehren Blarers erstellten Denkmünzen sein, von welchen sich zwei Originalstücke in der Medaillensammlung des Schweizerischen Landesmuseums befinden. Auf Wunsch der Redaktion ist eine Abbildung derselben in Lichtdruck diesem Hefte beigegeben.

Die ältere der beiden Medaillen, welche erst vor kurzem für das Museum erworben wurde, ist in Hallers Schweiz. Münz- und Medaillen-Kabinett unter Nr. 149 beschrieben. Sie stammt aus dem Jahre 1535, ist nur einseitig, ein schönes, in Silber gegossenes Stück von 48 mm Durchmesser und 31,6 gr Gewicht. Die Arbeit ist, wie bei den meisten Medaillen aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, ganz vortrefflich; das Modell solcher Denkmünzen wurde in der Regel in Speckstein, Alabaster oder, seltener, in Holz geschnitten, das Gussmodell über dieselben geformt, der Guss später nachiseliert. Das Landesmuseum besitzt solche Specksteinschnitte von der Hand Hans Jakob Stampfers für die Medaillen der beiden Gelehrten Symon Grynaeus und Johannes Fries.

Vorliegendes Schaustück zeigt das Brustbild des Reformators in rechter Seitenansicht in geistlichem Gewande, mit über die Schulter hinabreichendem Mantelkragen. Das Haupt ist mit einem hinten herabgekrempten Barett bedeckt. Der energische, geistreiche Kopf mit der scharfen Nase ist vorzüglich modelliert. Im Rundfelde erblickt man vor dem Kinne Blarers einen oben offenen halbmondförmigen Zug, welcher innen mit einem Zickzack beginnt, nach aussen in eine vogelkopfähnliche Schlinge endet und einen sechsstrahligen Stern in sich schliesst. (Die Bedeutung dieses monogrammatisch-stenographischen [?] Zuges ist bis jetzt nicht enträtselt.) Hinter dem Bilde Blarers ist eine kriechende Schnecke angebracht mit dem Wahlspruch:

*OIKOS ΦΙΛΟΣ
OIKOS ΑΡΙΣΤΟΣ.*

Die Umschrift lautet:

§ AMBROSIVS · BLAVRERVS · ANNO · M · D · XXXV · ETATIS · XLII.

Ein Revers dieser Medaille ist nicht bekannt. Auf der glatten Rückseite des dem Landesmuseum gehörigen Stückes ist

dagegen eine dasselbe doppelt wertvoll machende Widmung angebracht, aus welcher ersichtlich ist, dass es dem Reformator selbst von einem seiner Freunde, Hieronymus Hürus (aus Konstanz), überreicht worden ist.

Die Widmung lautet:

○ HIERONY ○
○ HYRVSIVS ○ AM-
BROSIV̄ ○ BLAVRERV̄ ○
○ AMBROSIO ○ BLAVR-
ERO ○ SVO ○ COLEN-
DISS ○ D ○ D ○
○ I ○ 5 ○ 4 ○ 4 ○

Das heisst: Hieronymus Hürus gab den Ambrosius Blaurer (unsern Schaupfennig) seinem zu verehrenden Ambrosius Blaurer als Geschenk. 1544.

Um dieselbe zieht sich der Spruch:

Θεοῦ δίδοντος οὐδὲν ἰσχύει φθόρος Θεοῦ μὴ δίδοντος οὐδὲν ἰσχύει Πῶρος * 1544

II.

Ein zweites Bild Blarers zeigen drei folgende Medaillen:

Blarer ist auf denselben ebenfalls in rechter Seitenansicht dargestellt. Er trägt den Chorrock und auf dem Kopfe ein herabgedrücktes Barett mit über die Ohren herabgeschlagenen Lappen. Das kräftige Profil erscheint mit Bezug auf die Nase etwas übertrieben zu sein; das äusserst energische Kinn verrät grosse Entschlossenheit und Festigkeit.

Auf den drei von Haller unter Nr. 146 bis 148 beschriebenen Medaillen, welche ohne Zweifel alle den nämlichen Avers besitzen, zeigt sich wiederum beim Kinne Blarers der schon bei der Medaille von 1535 beschriebene rätselhafte Schriftzug. Die Umschrift lautet:

* AMBROSIVS · BLAVRER · ANNO · AETATIS · XLVI · M · DXXXIX ·

Der Durchmesser beträgt $46\frac{1}{2}$ mm.

Dieser Avers ist mit drei verschiedenen Rückseiten zusammengestellt:

a) Das Exemplar der Zürcher Stadtbibliothek, jetzt im Landesmuseum, welches hier abgebildet ist, besteht aus zwei

dünnen zusammengelöteten Goldplättchen, entspricht der Medaille Haller Nr. 148 und zeigt folgenden Revers:

Das linksgestellte volle Wappen des dem reichsstädtischen Adel angehörigen Geschlechtes Blarer, mit dem Hahn im Schilde, dem Hahnenhals auf dem geschlossenen Helme und reicher Helmdecke. Vor der Helmzierde erblickt man wie auf der ersten Medaille eine kriechende Schnecke. Von dieser aus zieht sich im untern Halbkreis eine innere Umschrift mit dem schon von der ersten Medaille her bekannten Wahlspruch:

ΟΙΚΟΣ ΦΙΛΟΣ ΟΙΚΟΣ ΑΠΙΣΤΟΣ

Die Umschrift des äussern Randes lautet:

⊗ EXPERGISCERE · QVI · DORMIS · ET ILLVESCET · TIBI · CHRISTVS · EPH · V ·

b) Das Exemplar des Herrn Wunderli-v. Muralt (Münzkatalog V, Taf. VIII, Nr. 973) hat einen ursprünglich zu einer andern Medaille bestimmten (?) Revers von etwas geringerem Durchmesser, ohne bildliche Darstellung und mit der achtzeiligen Inschrift:

AETAS
MEA TANQ
NIHILVM EST CO
RAM TE CERTE TOTA
VANITAS EST VNI
VERSVS HOMI
NIS STA TVS
PSAL 39.

Haller beschreibt es unter Nr. 146.

c) Die dritte Abart beschreibt Haller unter Nr. 148 folgendermassen:

„Das Blaurerische ebengedachte Wapen ohne Helm, an dessen Statt eine kriechende Schnecke. In der ersten Helfte der ersteren ausseren Zeile

ΟΙΚΟΣ ΦΙΛΟΣ ΟΙΚΟΣ ΑΠΙΣΤΟΣ.

Dann fängt die lateinische Inschrift in der zweyten inneren Zeile an

EXPERGISCERE QVI DORMIS ET ILLVESCET ·

und endigt in der andern Helfte der äusseren ersten Zeile

TIBI CHRISTVS EPH · V ·“

III.

Eine kleinere Medaille, welche dem bekannten Goldschmied und Münzmeister J. Jakob Stampfer zugeschrieben wird, befindet sich im Berner Münzkabinett und ist abgebildet auf der Tafel zum Neujahrsblatt des Zürcher Waisenhauses für 1869 unter Nr. 10.

Sie ist um ein Geringes kleiner als Stampfers Zwingli-Medaille, zeigt auf dem Avers genau das gleiche Bild Blarers wie Medaille II mit der Inschrift:

IMAGO AMBROSII BLARERI.

Auf dem Revers liest man das von Rudolf Gwalther verfasste Epigramm:

AMBROSIE
SANCTOS SPI
RANS DVLCI ORE
LIQVORES QVAM
BENE PRO FATIS
NOBILE NOMEN HABES.

H. Zeller-Werdmüller.

Jakob Salzmann, ein Freund Zwinglis aus älterer Zeit.

Unter den zahlreichen Freunden und Verehrern Zwinglis, von denen der Briefwechsel des Reformators uns noch Kunde giebt, ist bisher Jakob Salzmann wenig beachtet worden, obwohl wir schon aus dem Jahre 1517 ein Schreiben desselben an Zwingli kennen und noch weitere sechs Briefe aus den folgenden Jahren bis 1526, sowie vier an Vadian erhalten sind.¹⁾ Diese Briefe gewähren zwar nicht jeden wünschenswerten Aufschluss über ihren Verfasser, aber sie gestatten immerhin, über ihn Genaueres mitzuteilen, als bisher von diesem Anhänger und Beförderer der Reformation in Chur bekannt war.

¹⁾ Die Briefe an Zwingli in Zwinglii opera VII 29 (16. Sept. 1517); 47 (31. Aug. 1518); 220 (26. Aug. 1522); 394 (15. März 1525); 485 (fer. Pasch. = Anf. April 1526); 504 (15. Mai 1526); 505 (22. Mai 1526). — Diejenigen an Vadian in der Vadianischen Briefsammlung (St. Galler Mitteilungen zur vaterl. Gesch., Bd. XXIV ff.) II 411 (16. März 1521); 395 (21. Okt. 1521) und bei à Porta, hist. reform. eccles. Raet. I 1 135 ff. Anm. 138 f. Anm. (13. März 1526); 156 Anm. (1. April 1526).